

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 51-52

Illustration: [s.n.]
Autor: Woodcock, Kevin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

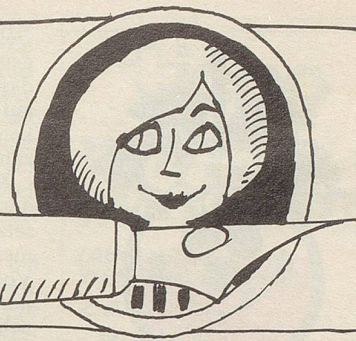
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Alte Junge – junge Alte

Man ist nie so jung wie am ersten Lebenstag. Aber wie sehen sie nicht selten aus, diese allerneuesten, quasi ofenfrischen Neuaufgaben? Zerknittert, ver-rümpfelt, greisig! Goldschatzig, prall, glattweg zum Anbeissen sind Säuglinge frühestens ab sechs Monaten, echt jung – und ohne im geringsten etwas davon zu ahnen.

Diese Unschuld unproblematischen, zart aufknospenden Jungseins geht irgendwann verloren. Man wird älter und älter, fühlt sich als Zwanzigjährige im Gegensatz zu Sechzehnjährigen bereits mit allen Lebenswassern gewaschen, zu den Erwachsenen gehörend, trägt – wenn auch lässig-verwaschen jeansblau behost – tragisch umflorten Blickes und leicht gebeugt die Last der Welt auf den Schultern.

Biologisch, «zelltechnisch», beginnt das Altern tatsächlich bereits in den frühen Zwanzigerjahren. Am besten, man ignoriert dies. Man hat mit der fixen Idee des Aelterwerdens ohnehin zu schaffen, wenn's gegen die dreissig geht – ob einem der Ehegatte nun schon vor der Geburt des ersten Kindes einzelne graue Haare schadenfroh grinsend aus-zupft oder nicht. Bald dreissig! Schwarz-violette Wolke überm Haupt, Sträflingskugel am Fussgelenk – wenn auch bloss symbolisch!

Mancher, manche, braucht gute zehn weitere Jahre, vielleicht auch zwanzig, um zu entdecken, dass man bei einiger-massen normalem Lebensablauf gar nicht so alt werden kann, wie man sich als Dreissigerin bereits zu Zeiten fühlte. Welche Verschwendung an Jugendlust, Jugendkraft, Jugendschönheit bedeuten diese chronisch auftauchenden, bleiernsten Stimmungen,

alt-alt-alt zu sein. Mit dreizehn schon, mit dreiunddreissig und – bei «Spätzündern» – noch mit dreiundfünfzig.

Was ich damit meine: Es ist ein Zeichen schwelender Unreife, sich bei guter Gesundheit immer wieder selbst Altsein zu suggerieren. Wobei das andere Extrem auch seine unausrottbaren Vertreter paradiert: Der alte Esel, der sich aufs Eis forciertes Jugendlichkeit begibt – und dabei ein Bein bricht. Die goldene Mitte muss man selbst erdauern, erlebt haben: Jenes Phänomen, das – weil man reif und ein bisschen weise wurde – wieder echtes Jungsein beschert, unkompliziertes, spontanes Herangehen an Menschen, an Dinge, Situationen. Natürlich ist man – bereits im fünften Dutzend der Geburtstage angesiedelt – gelegentlich müde, braucht mehr Ruhe, hat periodisch Zahnschwierigkeiten, ein rheumatisches Knie eventuell, Tropfaugen, und statt der Haut

feinzerknittertes Seidenpapier. Aber das sagt nichts darüber aus, wie man ein Kornfeld erlebt, einen Kinderblick, eine Melodie, ein Wolkenbild.

Aus alten Jungen werden – mit etwas Glück – junge Alte. Graue Haare machen frei, frei, im Strom des Lebens nach Laune geniessend mitzuschwimmen oder beschaulich am Ufer zu sitzen. Hat man die Lebensmitte überschritten, kann man sich nur noch jünger fühlen, als die Jungen uns via Gehäuse einschätzen. Und an dieser täglich durchlebten Diskrepanz hat man seinen internen Spass, hoffentlich noch lange. «Das Schwierige ist nicht, dass man alt wird, sondern dass man jung bleibt», heisst es irgendwo. Ja, schwierig manchmal. Aber eben auch köstlich-anregendes Privat-Imperium, dieses junggebliebene «Inkognito» hinter unzähligen Sorgen- und Lachfältchen.

Ursina

Emanzipation und Christentum

Wenn man der Redaktion der schweizerischen Frauenzeitschrift für besonders intelligente Elles glauben müsste, fände eine aufgeschlossene Haltung im christlichen Geistesleben keine Stütze. Immer wieder attackiert sie Gottvater, Sohn und heiligen Geist (als Männer) in einer mehr als forschen Ausdrucksweise, und auch Maria kommt nicht gut weg bei ihr, weil sie zu demütig sei. Dagegen preist sie die hinduistischen und buddhistischen Göttinnen und Götter sehr.

Die älteren Semester unter uns haben wohl alle eher schwer getragen an dem Geistesleben, das uns in Sonntagsschulen nahegebracht wurde. Vielfach war es blässlich und nicht sehr befreiend. Aber, wer heisst uns denn, dabei stehenzubleiben? Unter Emanzipation verstehe ich hauptsächlich ein eigenes Nachdenken über Tatbestände. Eine Religion, ein Geistesimpuls, der die Kultur in weiten Gebieten über Jahrtausende getragen hat, kann doch nicht mit ein paar Zeilen unter den Tisch gewischt

